

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 25 (1968)
Heft: 8

Artikel: Fieber als Heilmittel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine gesunde rohkostreiche Ernährung dazu.

Auch abgewanderte Krebszellen, die vor allem bei einer Operation in die Blutbahn entweichen, können in den Lymphknoten festgehalten werden. Hilft man dem Körper durch reichliche Einnahme von anticancerogenen Stoffen wie Mistel- und Petasitespräparaten sowie einer richtigen, optimalen Ernährung, dann kann man das Unheil einer Filialebildung, also der sogenannten Metastase, verhüten. Was nun die Ernährungsfrage anbetrifft, richtet man sich am besten nach der Leberdiät, die das Buch «Die Leber als Regulator der Gesundheit» bekanntgibt. Beachtet man die gegebenen Ratschläge jedoch nicht, dann

mag sich der Zustand unter Umständen dermassen verschlimmern, dass es in den Lymphknoten sogar zu einer Krebsschwulst kommen kann.

Wenn wir das ganze Lymphsystem mit seinen Aufgaben und Wirkungsmöglichkeiten eingehend betrachten, dann können wir es als eines der grossen Wunder, die der Schöpfer in unserem Körper geschaffen hat, bezeichnen. Jeder ehrliche Wissenschaftler wird mit Stauen, Bewunderung und Ehrfurcht zugeben müssen, dass wir leider davon noch sehr wenig verstehen, aber dessen ungeachtet versieht dieses zweckmässige System bei uns allen getreulich seinen Dienst, den ihm göttliche Weisheit übermittelt hat.

Fieber als Heilmittel

Die Zeit ist vorbei, in der jeder Arzt unwillkürlich zu einem Antibiotikum, einem Sulfonamid oder einfach zu einem andern fieberbekämpfenden Mittel greift, wenn das Fieberthermometer einmal über 39 Grad Celsius aufweist. Es gibt heute viele Ärzte, hauptsächlich Anhänger von Kneipp, Vertreter der Homöopathie und Biochemie wie auch Phytotherapeuten und Weleda-Ärzte, die nicht mehr wie früher im Fieber unbedingt einen Feind des Kranken sehen, weil sie wissen und es selbst erfahren haben, dass diese Krankheitsäusserung ebenso gut als Freund in Erscheinung treten kann. Wenn ein bekannter Mann des Altertums sagen konnte: «Gib mir die Mittel, Fieber zu erzeugen, und ich zeige dir den Weg, alle Krankheiten zu heilen», dann hat er bestimmt etwas zu weit gegriffen und mit dieser Behauptung ein wenig übertrieben. Gleichwohl liegt aber in diesen Worten mehr Wahrheit, als wir denken mögen.

Der Körper entwickelt bei vielen Krankheiten, und zwar nicht nur bei Bakterien- und Virusinfektionen, Fieber, das je nach den Umständen oft sehr hoch hinaufsteigen kann. Unterdrückt man diese Vorkehrung des Körpers, dann mag dies womöglich eine Katastrophe

auslösen, die den Kranken in ernste Gefahr versetzen kann. In diesem Zusammenhang entsteht die Frage, ob Fieber ein Abwehr- und Kampfmittel darstellt, oder ob es bereits der Beginn und das letzte Aufbäumen vor einer Niederlage ist?

Einstige Behandlungsart

Noch erinnere ich mich alter Ärzte, die ihre Patienten mit dem Pferd im sogenannten Bregg, dem kleinen Zweiräderwagen aufsuchten, um von Hof zu Hof zum Rechten sehen zu können. Wenn der Arzt jeweils die Diagnose nicht genau sichern konnte, dann verordnete er für den Kranken erst einmal einige Tage Bettruhe und ein Mittel, das zum Schwitzen führte. Meist handelte es sich dabei um einen heissen Holunderblütentee mit etwas Honig und Kognak. Verstand der Arzt etwas von Homöopathie, dann mochte er auch einige sogenannte Globuli verabreichen, was weisse Zuckerkügelchen waren, die er mit Akonitum D4 durchtränkt hatte. Wenn das Schwitzen kräftiger wurde, musste dieses Mittel durch Belladonna D4 ersetzt werden. Das Schwitzen wurde je nachdem auch noch mit Wickeln gefördert. Wenn dann der Arzt nach drei bis vier Tagen wieder zu Besuch kam, um den

Zustand des Kranken zu prüfen, musste man diesen oft von der Arbeit auf dem Felde wegholen oder von einem Kirschbaum herunterrufen. Manche Krankheit, die auch der Arzt nicht ohne weiteres erkannte, ging auf diese Weise mit kräftigen Fieberausbrüchen und einigen verschwitzten Leintüchern vorbei, und man war froh und dankbar, solch einen guten Doktor zu haben. Zum Dank bekam dann das Pferd vom besten Hafer oder doch wenigstens etwas vollreifes Heu zum Fressen. Auch der Doktor durfte nicht wegfahren bevor er einige frische Eier, ein ansehnliches Stück guten, kräftigen Alpkäses oder sonst ein währschafes Eigenprodukt eingeheimst hatte. Dann konnte er mit doppelter Genugtuung sein Bregg besteigen, hatte er doch zur vollen Zufriedenheit helfen können. Handelte es sich aber ausnahmsweise einmal um einen ernsteren Fall, dann sorgte er dafür, dass der Kranke eine Spitalbehandlung erhalten konnte. Zu jener Zeit betrachtete man das Fieber noch als guten Verbündeten im Kampf gegen die Krankheit.

Neuzeitliche Methoden

Auch unsere modernen Ärzte kommen langsam wieder zu dieser alten Auffassung zurück. Denken wir nur einmal an die moderne biologische Syphilisbehandlung, die den Patienten künstlich mit Malaria ansteckt, um den Erreger, die Spirochäten, durch das hohe Fieber ohne chemische Mittel töten zu können. In diesem Zusammenhange mag die Feststellung interessant sein, dass sich in Malariagegenden praktisch keine Syphiliserkrankung vorfindet. Auch bei Krebskranken hat man durch Malariaschübe hohes Fieber erzeugt und dabei beobachten können, dass die Krebszelle durch diesen Zustand mehr hergenommen wurde als die gesunde Zelle, weshalb Ärzte auf den Gedanken kamen, bei Krebskranken Malaria als das kleinere Übel auszuprobieren, und die Erfolge scheinen befriedigend zu sein. Eine Nachprüfung von massgebender Seite wäre deshalb nicht abwegig. Vielleicht

haben Maria Schlenz und Prof. Dr. Zabel recht, wenn sie behaupten, dass das Überwärmungsbad zur Gesundung der Zelle wesentlich beitragen könne. Das Überwärmungsbad, das auch als Schlenzbad bekannt ist, kann in gewissem Sinn künstliches Fieber erzeugen. Es dürfte daher in Kliniken in vielen Fällen sicherlich auch bei Krebskranken ausprobiert werden, denn diese Methode ist einfacher und harmloser als es eine Malariainfektion sein dürfte. Selbst als Nachbehandlung einer gut ausgeheilten Krebsoperation könnte das Schlenzbad eine bedeutsame Berechtigung haben, da seine Wirksamkeit verunmöglichen kann, dass vielleicht verirrte Krebszellen eine neue Kolonisation bilden. Die gefürchtete Metastase könnte somit auf diese Weise vermieden werden. Unterstützend könnte man zur Sicherheit auch noch ein starkes Petasitespräparat einsetzen, da sich ein solches bei der Nachbehandlung von Krebs ohnedies günstig auswirkt. Arzt und Patient können vor grossen Enttäuschungen bewahrt bleiben, wenn sie die Mühe der erwähnten Behandlungsweise nicht scheuen.

Richtige Bewertung des Fiebers

In meinem Buch «Der kleine Doktor» habe ich genau erklärt, wie man einem zu hohen Fieber ohne chemische Mittel begegnen kann. Leitet man auf die Haut ab und regt zugleich die Niere etwas an, indem man Nierentee und Nephrosolid verabreicht, dann kann jedes Fieber im normalen Rahmen gehalten werden. Der Körper ist bei Fieber wie ein stark brennender Ofen. Sorgt man dafür, dass Schlacken und Asche den zuströmenden Sauerstoff nicht abhält, so dass die sich entwickelnden Gase entweichen können, dann entsteht keine komprimierte Hitze, die etwas zerstören könnte. Genau so ist es beim Körper, und es ist für den Fieberkranken eine Wohltat, wenn er die Entlastung feststellen kann, die ihm eine richtige Packung oder ein korrekt angelegter Wickel zusammen mit der Einnahme des erwähnten Nierentees zu verschaffen vermag.

Menschen, die rasch Fieber entwickeln und daher oft starke Fieberschübe haben, bekommen normalerweise, wie man dies durch Beobachtungen feststellen konnte, weder Krebs noch andere chronisch verlaufende degenerative Veränderungen im Zellmaterial. Dieser Vorzug kann allerdings durch Änderung der Lebensweise verscherzt werden, denn eine anstrengende Bewegungsarbeit führt eher zum Schwitzen und zu fiebrigen Zuständen als eine sitzende Beschäftigung. Es ist also vollständig angebracht, von Zeit zu Zeit eine Sauna oder, noch besser, ein Schlenzbad durchzuführen, und zwar auch dann, wenn einem scheinbar nichts fehlt. Aus den dargebotenen Hinweisen können ängst-

liche Mütter bestimmt Mut fassen, damit sie nicht verkehrt handeln, wenn ihre Kinder einmal Fieber bekommen. Man muss nur verstehen, das Fieber richtig auszuwerten, denn dann ist es, wie soeben erwiesen, sehr nützlich. Vor allem sollte man daher bei Infektionskrankheiten das Fieber nie unterdrücken, weil dadurch Bakterien- und Virusgifte im Körper verbleiben, während sie durch den Fieberprozess verbrennen können. Überschätzt man seine eigene verkehrte Mutmassung, indem man das Fieber nicht zur vollen Wirksamkeit gelangen lässt, dann kann man dadurch erheblichen Schaden anrichten, was sich vor allem auch auf die Herzmuskulatur ungünstig auszuwirken vermag.

Gefährliche Sportarten

Der Sport soll normalerweise den Körper stählen und somit die Widerstandskraft und die Gesundheit fördern. Selbstverständlich kann man jeden Sport übertreiben und dadurch der Gesundheit schaden. Dies geschieht oft bei jungen Menschen, wenn sie noch nicht gelernt haben, eine Angelegenheit bis zum Ende zu überdenken. Die einzelne Sportart ist jedoch an sich nicht verantwortlich, wenn sie von irgend jemandem nicht richtig gehandhabt wird. Bergsport, Skifahren, Schwimmen oder ein anderer Sport, alles sollte kraftmässig im vernünftigen Rahmen durchgeführt werden, um einen gesundheitlichen und auch erholungsreichen Nutzen daraus ziehen zu können. Leider gibt es aber auch Sportarten, die den Körper empfindlich zu schädigen vermögen. Ringkämpfe und Boxen, wie sie vor allem in Amerika und Japan üblich sind, tragen diese Gefahr in sich. Ich hatte in den Vereinigten Staaten von Amerika einmal Gelegenheit, einen solchen Kampf zwischen einem Cowboy aus Texas und einem japanischen Meister zuzusehen. Mit Schrecken konnte ich dabei feststellen, dass sich die beiden kämpfenden Gegner gegenseitig Arme und Beine verdrehten, und ich wunderte mich, dass dabei die Gelenk-

köpfe überhaupt noch in den Gelenkkapseln blieben. Beide haben die gleich brutale Methode angewandt und dem Gegner ein Glied oft so lange gedrosselt, bis kein Blut mehr darin war, so dass es weiss und wie abgestorben aussah. Das war dann ein zwingender Grund um nachzugeben. Wenn ein solcher Angriff indes nicht gelang, versuchten die Kämpfenden noch derbere Mittel anzuwenden, indem sie wie beim Boxen gegen den Kopf und das Genick schlugen, bis der Gegner taumelte und halb im Trancezustand noch die Ringseile zu erfassen suchte, um einige Zeit fast bewusstlos in seinem erbärmlichen Zustand zu verharrern. Wie sinnlos solch ein Treiben doch einem vernünftigen Menschen vorkommen muss! —

Unbestreitbare Nachteile

Kürzlich konnte ich in Deutschland dem Vortrag eines bekannten Neurologen zuhören. Er war in der Lage, aus der Erfahrung zu sprechen, da er sich viel mit den Schäden, denen sich Ringer und vor allem auch Boxer aussetzen, zu befassen hat. Er gab unter anderem auch die Statistiken über Boxer, die Schädigungen in Gehirn und Zentralnervensystem erlitten hatten, bekannt. Die Zahlen und Tat-